

Im Paradies der Büchernarren

The Strand in New York ist die grösste Buchhandlung der Welt. Hier treffen sich Stars und Stadtoriginale. Vom zerlesenen Krimi bis zur illuminierten Bibel ist alles zu haben. **Von Stephanie Rebonati**

Jessica Strand fährt sich durch die braunen Locken, sinkt in den Bürostuhl und verschränkt ihre trainierten Arme und Beine. «Was möchten Sie wissen?», fragt sie. «Was das Schräge war, was ich hier jemals erlebt habe?» Die Eventmanagerin des Strand Book Store an der Ecke Broadway und 12. Strasse im New Yorker East Village erzählt von einer Leistung, in der Unterhosen durch die Luft flogen. Das war im April 2012.

Damals präsentierte der Schauspieler, Künstler und Autor James Franco sein neues Buch «The Dangerous Book Four Boys». Der sogenannte Rare Book Room der Buchhandlung, in der die Lesungen stattfinden, die Jessica Strand organisiert, war zum Besten voll. Junge Frauen und Männer kreischten, knipsten und schenkten dem für seine Rolle im «Spiderman» berühmten James Franco Uhren, Pralinen, Liebesbriefe und farbige Tangas. «Das war erdrücklich», erinnert sich die Eventmanagerin, «da standen Leute neben Büchern aus der Renaissance und fielen wegen eines 35-jährigen Hollywood-Hearts fast in Ohnmacht».

Der Strand Book Store unterhalb des Union Square in Downtown Manhattan ist ein seit 1927 unabhängiges Familienunternehmen. Die Kunstabteilung und die antiquarische Sammlung sind die grössten der Welt. Beim Sortieren sollen Angestellte über die Jahre durchgeschossene Bücher, Geldscheine, Testamente, Gegenstände und Signaturen berühmter Persönlichkeiten gefunden haben. Laut der neuesten Zählung im Dezember 2011 umfasst das Sortiment 2,5 Millionen Bücher.

Patti Smith hat hier gearbeitet
Es herrscht keine Aufregung, wenn man neben Woody Allen oder Martin Scorsese in den Regalen stöbert. Auch Filme werden hier gedreht: 2009 die Komödie «Julie & Julia» mit Meryl Streep und 2010 das 9/11-Drama «Remember Me» mit Robert Pattinson. Stylisten und Designer liehen für Shootings, Werbespots und mondäne Dinnerpartys ganze Buchkollektionen und Bibliotheken aus. Die Sammlungen von Steven Spielberg, Ralph Lauren und des Hotels Waldorf Astoria wurden von The Strand zusammengestellt. In den Siebzigern arbeitete Patti Smith im Archiv des Strand, als er noch niemand «Godmother of Punk» oder Rocklegende nannte. Ihren Memoiren widmet sie, dass sie an den Wochenenden Flohmärkte nach



«Strand-Geschäftsführerin Nancy Bass Wyden mit ihrem Vater Fred Bass. (19. 11. 2008)



Vor dem Laden: Bücher für jedes Budget.

Erstaubigen, signierten und vergiffenen Büchern durchstöbert, um sie ihrem Arbeitgeber zu verkaufen und so ihr Salär aufzubessern. Auch Tom Verhulst, der später Frontmann der New Yorker Rockband Television wurde, und der belgische Schriftsteller Luc Sante arbeiteten vor ihren grossen Karrieren in der Buchhandlung am Broadway. Patti Smith kehrte 2010 zurück, um ihre Memoiren «Just Kids» zu präsentieren.

Auf Jessica Strands Schreibtisch liegt eine angeressene Packung getrockneter Mangoschnitze. Während des Gesprächs bietet die Kalifornierin, die seit 1998 neun Kochbücher publiziert hat, die tiefenregenen Schiffchen mehrmals an. Ihr Büro ist fensterlos und mit Papierstapeln und Kisten gefüllt. Ein gerahmtes Filmpapier von Vladimir Nabokovs «Idiot» lehnt zusammen mit einer violetten Yogamatte an der Wand, daneben Joggingschuhe und verschiedene Akkugerräte von Apple.

Man könnte es meinen, aber der Nachname von Jessica Strand hat nichts mit dem Strand Book Store zu tun. 1927 benannte Gründer Benjamin Bass seine kleine Buchhandlung nach der Londoner Strasse «Strand», an der Ende des 19. Jahrhunderts Schriftsteller wie Charles Dickens und Thomas Carlyle residierten. Mit seinem Eigenkapital von 300 Dollar und einem



Die unabhängige, seit drei Generationen in Familienhelfitz befindliche Buchhandlung verfügt über ein gewaltiges Sortiment und hochgebildete Kundenberater. (New York, 30. 9. 2013)

privaten Darlehen in gleicher Höhe eröffnete Benjamin Bass The Strand zunächst an der New Yorker Bookseller's Row, einer knapp 500 Meter langen Strecke zwischen der 8. und 14. Strasse der 4th Avenue entlang. Hier befanden sich zwischen 1890 und 1960 rund vier Dutzend Antiquariate, 1988 schloss auch das allerletzte seine Türen. The Strand, seit 1957 an neuer Adresse, ist die einzig überlebende Buchhandlung aus jener Zeit.

1957 übernahm Benjamin Bass' Sohn Fred die Geschäfte und erstand die Liegenschaft an der Ecke Broadway und 12. Strasse, wo im obersten Stock in der Abteilung der Raritäten noch immer das Originalparquet von 1901 unter den Füßen knackt. Hier oben wird klassische Musik gespielt, geflüstert und sorgfältig nach Büchern gegriffen, zu kostbar ist das, was hier in schweren Holzregalen und Vitrinen ruht.

Eine Bibel für 65 000 Dollar
Darren Sutherland, ein kleiner Mann mit orangem Bart, ist der Abteilungsleiter der Raritäten im Strand Book Store. Seine graublaunen Augen leuchten, wenn man sich nach der neuesten Anschaffung erkundigt. Er definiert seine Hände, streift weisse Handschuhe über und flüstert: «Come with me.» Hinter seinem Schreibtisch steht ein unauffälliger Safe, den er aufschliesst, um in

Zeithupe ein Buch herauszunehmen und es auf einen Tisch zu legen. Es ist das zweite Buch Mose mit 24 farbigen Lithografen von Marc Chagall auf handgeschöpftem Japanpapier, im Dezember letzten Jahres akquiriert. Es kostet 65 000 Dollar.

Jessica Strand knabbert an einem weiteren Mangoschnitz und sagt, dass sie Chagall nicht möge, sie sei ein Miró-Fan. Sutherland erwidert: «Es scheint Mode zu sein, Chagall zu dissen. Ich finde ihn grossartig sentimental.» Jessica Strand verdreht die Augen. Darren Sutherland zeigt ein anderes Werk, sein Lieblingsbuch: Albrecht Dürers «Vier Bücher von menschlicher Proportions» aus dem Jahre 1528, gebunden in Kalbleder und mit Blumenmustern geprägt. Es kostet 20 000 Dollar. In derselben Vitrine liegen «Orlando», signiert von Virginia Woolf, für 1500 Dollar und «Moby-Dick» mit Federzeichnungen von Rockwell Kent, ein Schnäppchen für 150 Dollar, ein angemessenes Geburtstagsgeschenk, wie der Journalist James Tarmy im April dieses Jahres in der «Bloomberg Mises» schrieb. Für den etwas grosszügigeren Schenker, schrieb Tarmy, käme auch die US-Erstaussgabe von Bernd und Hilla Bechers «Anonyme Skulpturen» für 2000 Dollar drüber in Frage.

Jessica Strand und Darren Sutherland verliessen sich in einer Diskussion über

Chagalls Kirchenfenster und Mirós Keramikwände im Unesco-Gebäude in Paris. Sie sagen abwechselnd: «Oh my gods» und «Are you kidding me?». Weiter hinten im Raum flaniert eine junge Frau in Jeans und weissem Leinenhemd an den Regalen vorbei. Ihr Baby hat sie mit einem farbigen Tuch an die Brust gebunden.

Seit 1978 dabei
Ein Vier-Personen-Lift führt von der Abteilung der Raritäten ins Erdgeschoss, wo Studenten, Touristen, Kinder und Stadtoriginale zwischen den engen Regalen und um die Bücherheime herumsvögeln. Eine Sektion ist New York gewidmet. Hier sind Reiseführer, Memoiren, Biografien und laminierte Strassenkarten für Besucher und Einheimische aufgereiht. Daneben ein Turm aus Science-Fiction-Taschenbüchern und ein Tisch mit «Staff Picks» - Empfehlungen der Angestellten inklusive Porträtbild und E-Mail-Adresse.

Die Mitarbeiter im Strand Book Store sind bescheiden und höflich. Wenige Stichworte befehlen für sie, um herauszufinden, welches Buch oder welche Art von Geschichte man sucht. Auf ihren Namensschildern steht zum Beispiel: «Benjamin. Ask me». Der 64-jährige Benjamin McFall arbeitete 1978 im Strand am Broadway und nennt den «Boss» Fred

The Strand
1927
Ben Bass gründet The Strand. Bis heute ist die Buchhandlung in Familienbesitz.
2,5 Mio.
So viele Bücher umfasst das Sortiment des unabhängigen Unternehmens am Broadway.
48cent
So wenig kosten die billigsten Bücher im Strand. Es gibt aber auch solche für 65 000 Dollar.

Es herrscht keine Aufregung, wenn man in der Buchhandlung neben Woody Allen oder Martin Scorsese in den Regalen stöbert.

Bass eine Vaterfigur. Sucht man nach Romanliteratur, ist er der Profi, er leitet die Abteilung seit über dreissig Jahren. Er erinnert sich an Susan Sontag, «a regular», und David Markson, der stets verlangte, dass seine Bücher prominenter ausgestellt wurden. Der «New York Times» sagte Benjamin McFall, der in Brooklyn mit seinem Lebenspartner lebt, im Januar dieses Jahres: ich muss keine eigenen Kinder haben, all diese jungen Leute sind meine Kids. Er meinte die vielen Studenten, die als Nebenjob im Strand arbeiten, und die vielen Schauspieler, Schriftsteller und Künstler, die wie er einst nach New York gezogen sind, um hier den Durchbruch zu schaffen, aber zwischen den Regalen hängengeblieben sind.

«You can only choose one, darling.»
In einer Ecke deckt sich eine japanische Reisegruppe mit Souvenirs ein, Caps werden anprobirt, verschiedene Thermosflaschen und Schlüsselanhänger miteinander verglichen. Bei den Kinderbüchern erklärt eine schwarze Nanny einem weissen Mädchen, dass es die im Kinderwagen angemesselten Mäbcherchen nicht muss: «You can only choose one, darling.»
In der Kunstbuch-Abteilung jubelt ein junger Mann: «Jackpot!». Für zehn Dollar hat er einen langgesuchten Katalog von Georgia O'Keefe gefunden. Er liebt die blauen Aquarelle der amerikanischen Malerin, erzählt er. Seine Begleitung, eine Schmuckdesignerin, ist ebenfalls fündig geworden. Grinsen stemmt die Britin ein schweres Buch in die Luft: «A World of Bracelets», eine Sammlung antiker Armeifren, sortiert nach Kultur und Region.

The Strand wird heute von Nancy Bass Wyden geführt, der Enkelin des Gründers Benjamin Bass. Sie steht, seit sie 16 ist, ihrem Vater Fred zur Seite. Verheiratet ist sie mit dem demokratischen Senator Ron Wyden, zusammen haben sie drei Kinder, die heute zwar noch klein sind, aber in ein paar Jahren vielleicht das Familienunternehmen in vierter Generation führen werden.

Nancys Vater Fred arbeitet noch immer vier Tage die Woche im Strand und akquiriert Bücher aus aller Welt. Am 28. Juni feierte er seinen 85. Geburtstag mit einer Dinnerparty im Rare Book Room seiner Buchhandlung. Seine Ehefrau Pat, mit der er seit 63 Jahren verheiratet ist, die Enkelkinder und auch Persönlichkeiten wie Calvin Trillin, ein Journalist, der seit 1963 regelmässig für «The New Yorker» schreibt, waren dabei.

Hier unten im Erdgeschoss brummt die Menschennasse wie ein Bienenschwarm, alle Augen sind auf Bücher gerichtet, geschätzt und geliebt liegen die Geschichten in den Händen von Charakteren aus aller Welt. Von draussen sind Sirenen, Hulen, das Stöhnen des New Yorker Verkehrs zu hören. An der Kasse werden Bücher, Lesescheine, T-Shirts und Stofftaschen eingekassiert, bevor man mit der obligaten Strand-Plastiktüte an einem Türsteher vorbei zurick in die Metro-pole eintaucht.

Bücherfreunde aus aller Welt kennen das Haus an der Ecke Broadway, 12. Strasse in Manhattan.

Dieser Text wurde im Rahmen eines Mentoring-Projekts der «NZZ am Sonntag» mit Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen des Master-Lehrplans «Public Relations» an der Zürcher Hochschule der Künste verfasst.

Ich posiere ...

Fortsetzung von Seite 69

nicht die ersten Federn des Feuilletons, sondern «junkt interviews, Freischaffende, die ihr Geld mit Startinterviews verdienen. Locarno-Präsident Marco Solari betonte heuer, sein Festival sei der «Kunst» und der «Wahl» verpflichtet. Er monierte, andere Anlässe - er meinte wohl Zürich - seien bloss «Vorwand für Mondanität, Eitelkeit und Ambition». Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein, dachten wir. Locarno, ein gehobenes Risicotessen, das zunehmend als Wurst- und Brot-Veranstaltung rezipiert wurde, setzt nun ebenfalls auf roten Teppich und Trophäen. Jeden Abend wurde dieses Jahr ein Cinesat ausgezeichnet. Das entwertet den Leoparden, umso mehr, wenn er nach einer Champagner-Marke benannt ist. Den Sündenfall Couchepin selbst, als er 2009 Pascal Couchepin einen Goldenen Leoparden überreichte. Ein Film für

einen Politiker - was war geschehen? Die UBS wollte ihr Sponsoring von Locarno nicht verlängern. Solari-Freund Couchepin sagte im Von-Wattenwyl-Haus zum UBS-Boss: Der Bund habe gerade seine Bank gerettet, da stehe es ihr gut an, etwas fürs Tessin zu tun. Grübel verlängerte. Couchepin erhielt seinen Preis wohl auch wegen des lieben Geldes.
Wer hat die rosige Zukunft, Locarno oder Zürich? Im Bühnen um Stars wird Locarno gegen das kurze Zeit später stattfindende Venedig meist den Kürzeren ziehend. Aber es hat international einen ausgezeichneten Ruf als cinephilis Entdeckungs-Festival. Als wir in Bukarest Galin Peter Netzer trafen, der im Februar mit «Chil's» Poser den Goldenen Bören von Berlin gewonnen hatte, lobte er Locarno in höchsten Tönen. Er hat am Lago Maggiore mit seinem Erstling Preise gewonnen, die seine Karriere in Schwung brachten. Andererseits traf wir in Rumänien einen Regisseur, der einst drei Tage in Zürich weilte, ohne dass der künstlerische Direktor zu einer seiner Vorführungen gekommen wäre.

Die grossen Schweizer Festivals im Vergleich

Festival del film Locarno
Gegründet: 1946
Weltreits Nr. 6
Budget: 9,5 Mio. Fr.
Akkreditierte Journalisten: 929
Zuschauer: 163 000
Hat Autorenfilmer wie Claude Chabrol, Mike Leigh, Spike Lee, Jim Jarmusch und Fatih Akin entdeckt
Tolle Ambianc mit magischen Filmen auf der Piazza
Trous, cinephilis Stammpublikum
Grosse internationale Ausstrahlung
Die besten Retrospektiven weltweit
Für grosse Filmstarts im August schlecht gelegen
Zu viele Ehrungen
Veraltete Infrastruktur

Zürich Film Festival
Gegründet: 2005
Weltreits Nr. 30
Budget: 61 Mio. Fr.
Akkreditierte Journalisten: 480
Zuschauer: 58 000 (2012)
Sehr attraktives Programm, da kein Zwang zu Weltpremiere
Junges Publikum
Viele Stars und Glamour
Sehr gute Infrastruktur
Innovative und visionäre Direktoren
Hochkaritätige Filme für Investoren
Zu viele Wettbewerbe, zu wenig Rückstärkung
Jungtalente im Schatten der Stars
Wenig Präsenz im Welt-Feuilleton

Es ist eben viel schwieriger, einen jungen Regisseur zu entdecken, als einen Hollywood einzuflechten. Talente fördern ist eine noble Aufgabe, die von Medien und Sponsoren zu wenig honoriert wird. Deshalb ist es in Ordnung, dass der Leuchtturm Locarno genügend Strom vom Bundesamt für Kultur erhält. Das Festival muss aber aufpassen, dass sein Publikum nicht überaltert. Das ZFF wiederum muss aufgeben, dass es nicht zu Sponsoren-Opferrunde verkommt. Für gewisse Vorstellungen gibt es kaum Karten fürs Fussvolk, weil die Partnerkontingente so gross waren. Am Eröffnungsabend sah man wenig Künstler, aber viele CEO und Models. Den Anlass der Öffentlichkeit zu bezeichnen, wäre trotzdem unfair. Das ZFF bietet auch Veranstaltungen, an denen Filmgeschichte vermittelt wird. Die Master Class mit Harvey Weinstein war ein Highlight. Unser Land kann sich glücklich schätzen, zwei so tolle Filmfestivals zu haben - ein cinephil-kantiges, das Talente entdeckt, und ein eher mainstreamiges, das Oscar-Anwärter lustvoll zum Ereignis macht.

Abgründe (604) Angelika Overath

Er entwarf Möbel, Kleider und ganze Wohnungen für grossbürgerliche Kunden

Er war das sechste von acht Kindern einer wohlhabenden Brüsseler Apothekerfamilie. Sein Vater organisierte auch internationale Festivals für Komponisten. Selbstverständlich durfte der Sohn Malerei studieren. Doch zunehmend beschlich den jungen Mann die Sinnkrise. Während eines Ausflugs mit Malerkollegen

lernte der Nervöse, der Dünne eine junge, stattliche, blonde Frau kennen und schüttete ihr sein Herz aus: Was sollte ein Bild an der Wand? Der ganze Raum musste ein Kunstwerk sein! Die Wohnung, das Haus eine heilsame Gegenwelt in der zunehmend technisierten hässlichen Gegenwart.
Die Frau hörte begeistert zu. Er sah, dass sie sich zur Gattin und «Helferin» eignete. Seine Schwiegermutter erwie sich als Förderin, Mäzenatin, erste Auftraggeberin. Von ihrer Reise nach London brachte sie ihm Kataloge der Firma «Liberty» mit. An ihnen studierte er neues elegantes Design, um darüber gleich einen Vortrag an der

Akademie von Antwerpen halten zu können. Niemanden störte, dass er Autodidakt war. Er hatte Charisma und treue Freunde. Er plante eine Kulturreform von oben. Für Mäzene und Kunden aus dem Grossbürgertum erwartete er in sich ein ethisch gestaltete Wohnungen und Villen.
Er polarisierte. Für manche hatte er eine geniale Linienführung, die die floral-ornamentale Dabli-Tagetele in Musikzimmer mit dem Schwung eines Flügels aus poliertem Zitronenholz verband oder die unbübbell gebogene Form eines Schreibtischs auf Esche in den verschlungenen Linien der Kandelaber anklungen liess. Andere jedoch sprachen von Fenstern

und Anrichten, von einem den «Bullaugen eines Schiffes nachempfundenen Zugschnitt» oder waren irritiert über Stoffe, auf denen Vögel in der Farbe von Gäneschiss über das Pissblau von Waschwaschen flogen.
Manche fanden, seine Möbel hätten «Ähnlichkeit mit den Waschbecken eines Zahnarztes aus dem Umfeld eines Leichen-schauhauses».
Er wollte im Alltäglichen Altäre. Befahl die weisse Porzellanschale mit den drei Pfirsichen zur Vervollkommnung eines Holzgetriebenen Speiseaals, in dessen Wänden postimpressionistische Gemalde eingelassen waren, deren Farben sich im

Teppich wiederholten. Er entwarf nicht nur das Tafelstüber, sondern auch die Kleider für die Hausfrauen, deren Eintreten dann einer Pointe gleichkam. Die konnte, wie beim Kamelhaankleid, deren Träger eine mehrträgige Eisenbahnfahrt hinter sich zu haben schienen, danebenhängen. Sogar die Speisen standen unter dem Gebot der wirksamen Bunt-Werte.
So verband er Dekadenz mit «moralischem Luxus». Der Künstler war ein Erzieher zur Schönheit. Immer wieder erlitt der Empfänger Nervenzusammenbrüche und verbrachte Monate in Sanatorien und Reform-Psychiatrien.

Während seine Frau sich um fünf Kinder kümmerte. Seine erfolgreichsten Jahre hatte er wohl in Weimar, wo er eine Schule, ein Laboratorium für Design gründete, eine «Kunstgewerbliche Versuchsanstalt», die in Zusammenarbeit mit Künstlern, Werkmeistern und Industrieproduzenten eine neue Produktgestaltung entwickeln sollte.
Wer war der vielgeliebte Ästhet, dessen «Grossherzogliche Sächsische Kunstgewerbliche Schule» dann die Keimzelle wurde für das «Staatliche Bauhaus Weimar»?
Alphanumerische Lösung: 8-5-14-18-25-22-1-14-4-5-22-5-12-4-5